

Anne Niessen/Andreas Lehmann-Wermser (Hg.)

Aspekte Interkultureller Musikpädagogik

musikpädagogik im fokus
Band 2

herausgegeben von
Andreas Lehmann-Wermser und Anne Niessen

Anne Niessen/
Andreas Lehmann-Wermser (Hg.)

Aspekte Interkultureller Musikpädagogik

Ein Studienbuch



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Coverbild (Lupe): © Pitopia, Fotoman, 2006 (bearbeitet)
Druck: Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISBN 978-3-89639-852-9

© Wißner-Verlag, Augsburg 2012
www.wissner.com

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Inhalt

Vorwort	7
KAPITEL 1	
<i>Yasemin Karakaşoğlu/Anna Wojciechowicz</i>	
Entwicklungslinien und Perspektiven pädagogischer Diskurse interkultureller Bildung	11
KAPITEL 2	
<i>Jens Knigge</i>	
Interkulturelle Musikpädagogik: Hintergründe – Konzepte – Empirische Befunde	25
KAPITEL 3	
<i>Jens Knigge/Anne Niessen</i>	
Modelle interkultureller Kompetenz für das Fach Musik?	57
KAPITEL 4	
<i>Dorothee Barth</i>	
Was verbirgt sich im Trojanischen Pferd? Eine Analyse von Unterrichtsmaterialien zur Interkulturellen Musikpädagogik	73
KAPITEL 5	
Interkulturelle Musikpädagogik aus der Sicht von Lehrkräften	
KAPITEL 5.1	
<i>Angelika Hofner</i>	
Die Sicht einer Lehrerin: Zwischen Transkulturalität und Hyper- kulturalität: die Kinder haben sich verändert – der Musikunterricht auch	93
KAPITEL 5.2	
<i>Klaus Riedel</i>	
Die Sicht eines Fachleiters: „Die jaulenden Afrikaner“ – Erörterung der Bemerkung eines Schülers im Musikunterricht	103

KAPITEL 6

Thomas Ott

Konzeptionelle Überlegungen zum interkulturellen Musikunterricht	111
Literaturverzeichnis	139
Autorinnen und Autoren dieses Bandes	159

Vorwort

Seit einigen Jahrzehnten wird in der Musikpädagogik über interkulturelle Fragen nachgedacht – mit durchaus unterschiedlichen Akzenten: Ab den 1970er Jahren wurden zunächst Grundzüge der „Ausländerpädagogik“ rezipiert und fachspezifisch weiterentwickelt. Zu diesem Zeitpunkt lag der Beginn der neueren Migrationsbewegungen in Deutschland¹ zwar schon mehr als zwei Jahrzehnte zurück, jetzt aber setzte der Familiennachzug der so genannten „Gastarbeiter“ ein und deren Kinder tauchten vermehrt in den Schulen auf. Es stellte sich die Frage, ob und auf welche Weise es gelingen könnte, die u. a. von der jeweiligen Herkunft bestimmten unterschiedlichen kulturellen Anbindungen der Schülerinnen und Schüler² aufzugreifen und für den Unterricht zu nutzen. In den darauf folgenden Jahrzehnten wechselten im wissenschaftlichen Diskurs verschiedene Begriffe und Benennungen einander ab; teilweise existieren sie auch nebeneinander weiter: Multikulturalität, Interkulturalität, Transkulturalität, Transdifferenz ... Die mit den Konstrukten jeweils verbundenen theoretischen Hintergründe und Intentionen haben die (musik-)pädagogische Diskussion über die Jahre stark geprägt und verändert. Im vorliegenden Band werden Grundzüge des Diskurses der Interkulturellen Musikpädagogik nachgezeichnet; aus verschiedenen Perspektiven wird zudem der aktuelle Stand des Nachdenkens beleuchtet und kommentiert. Der Begriff der Interkulturellen Musikpädagogik fungiert dabei als übergeordneter Sammelbegriff. Auf die Problematik der terminologischen Vielfalt in diesem Bereich kann hier nur hingewiesen werden (s. hierzu z. B. Schmitt 2000).

Wie schon im ersten Band dieser Reihe haben wir auch dieses Mal Autorinnen und Autoren um ihre Mitarbeit gebeten, die nicht nur in ihrem jeweiligen Gebiet durch vielfältige Publikationen und Aktivitäten als Fachleute ausgewiesen sind, sondern die auch pointierte Positionen vertreten. Yasemin Karakaşoğlu und Anna Wojciechowicz haben sich als Erziehungswissenschaftlerinnen nicht nur analytisch mit dem Thema Interkulturalität auseinandergesetzt, sondern auch Reformmodelle im Bildungsbereich initiiert. Jens Knigge stellt wichtige Positionen Interkultureller Musikpädagogik dar und fasst (erstmalig in einer deutschsprachigen Publikation) auch international verfügbare empirische Erkenntnisse Interkultureller Musikpädagogik pointiert zusammen. Gemeinsam mit Anne Niessen versucht er darauf aufbauend

1 Mit dieser „neueren Bewegung“ sei die Migration aus dem Mittelmeerraum nach Deutschland am Ende der 1950er Jahre und alle nachfolgenden Wanderungsbewegungen bezeichnet. Wenigstens erwähnt werden muss, dass es frühere bedeutendere Wellen gegeben hat, etwa die polnischer Bergarbeiter ins Ruhrgebiet am Ende des 19. Jahrhunderts und die nach dem 2. Weltkrieg, die z. B. schlesische Kinder (und ihre Kultur) in großer Zahl in schleswig-holsteinische Schulen brachte und ebenfalls „fremde Welten“ aufeinanderstoßen ließ.

2 Im gesamten Buch gilt aus Gründen der besseren Lesbarkeit die männliche Form stets für beide Geschlechter.

eine Annäherung an ein Modell interkultureller Kompetenz für das Fach Musik: Was in der Fremdsprachendidaktik bereits unternommen wurde, ist im musikpädagogischen Diskurs noch neu und durchaus umstritten. Dorothee Barth analysiert Materialien für den Unterricht kritisch und auf die zugrunde liegenden Überzeugungen hin; darauf aufbauend unterbreitet sie Vorschläge für die Initiierung interkultureller Begegnungen im Musikunterricht. Thomas Ott schließlich beschäftigt sich u. a. auf der Basis eigener Erfahrungen schon seit langer Zeit immer wieder mit Fragen einer Interkulturellen Musikpädagogik. In diesem Band stellt er eine Zusammenführung seiner bisherigen Überlegungen zu diesem Thema vor.

Eine Besonderheit, die es im ersten Band der Reihe noch nicht gab, sind die Kapitel der Lehrkräfte, genauer: einer Grundschullehrerin und eines Fachleiters für das Fach Musik an Gymnasien und Gesamtschulen. Der Umgang mit interkulturellen Fragen im Musikunterricht ist sehr stark von den Gegebenheiten vor Ort und den persönlichen Möglichkeiten und Sichtweisen der Beteiligten abhängig; mit diesen Beiträgen wird der Versuch unternommen, die theoretischen Ausführungen der anderen Kapitel mit der Skizzierung schulischer Situationen in Beziehung zu setzen. Gerade wegen des Einflusses der jeweiligen Rahmenbedingungen liegt in diesem Vorgehen unserer Einschätzung nach ein enormes Potential für die Weiterentwicklung der Interkulturellen Musikpädagogik.

Der musikpädagogische Diskurs und auch die vielfältigen Publikationen von Unterrichtsmaterialien befinden sich stets in einem konkreten gesellschaftlichen und historischen Raum. Es ist *ein* Anliegen des Buches, diesen Raum mit zu beschreiben, und die miteinander vernetzten und vielschichtigen Fragen, die in ihm entstehen, anzudeuten. Eine wichtige Perspektive fehlt, nämlich die der Musikethnologie. Als die Musikethnologie als Wissenschaft am Ende des 19. Jahrhunderts entstand, sollte die Musik fremder Völker erforscht, zum Teil auch bewahrt werden, weil die Gefährdung dieser Kulturen bereits absehbar war: Carl Stumpf und Erich von Hornbostel sammelten (sehr früh auch als „Phonographen-Aufnahmen“) die Musik möglichst weit entfernter Völker: aus Siam, aus den deutschen Kolonien, auch aus Brasilien. Seitdem hat sich die Musikethnologie weiterentwickelt und verändert. Zum einen beschäftigt sie sich weniger mit den innermusikalischen Eigenschaften der Musik wie Tonhöhen oder Skalen, sondern versteht sie als Ausdruck gesellschaftlicher Praxen, als soziale Interaktion, die in diesem Sinne zu beschreiben ist. Zum anderen sucht sie nicht mehr ausschließlich die interessanten Musikphänomene in der Ferne, sondern auch im eigenen Land: etwa die Musik der türkischen Community in Berlin (Greve 2003). In dieser Ausrichtung ist die Musikethnologie eine wichtige Bezugswissenschaft für die Interkulturelle Musikpädagogik; verschiedene implizite und explizite Verweise in den Texten dieses Bandes machen das deutlich. Systematisch wurden das Verhältnis und der mögliche gegenseitige Nutzen allerdings noch kaum durchdacht. Da mehrere mögliche Autoren eine Mitarbeit aus persönlichen Gründen absagen mussten, weist das vorliegende Buch in diesem Bereich eine Leerstelle auf.

Zur Konzeption dieses Bandes – wiederkehrende Elemente

Der Titel der Reihe, *Musikpädagogik im Fokus*, ist programmatisch gemeint: Es geht darum, musikpädagogische Phänomene von verschiedenen Seiten zu betrachten. Die Reihe wendet sich

- vor allem an Studierende aller Lehramtsstudiengänge,
- an Lehrende an Universitäten oder Musikhochschulen, die Texte für die Arbeit mit Studierenden nutzen möchten,
- an Referendare, die zu einem wichtigen Bereich ihrer Praxis Hintergrundwissen suchen, und
- an Lehrer sowie Fortbildner im Schulbereich.

Dieses Buch ist als *Lehrbuch* gedacht: Die einzelnen Kapitel geben den Stand der wissenschaftlichen Forschung wieder, sind aber gleichzeitig unter didaktischen Gesichtspunkten strukturiert und verfasst. Einige immer wiederkehrende Elemente sollen bei der Lektüre und bei der Verarbeitung der Texte helfen:

- Jedes Kapitel wird eingeleitet durch einen Text der Herausgeber, der das Kapitel in den Gesamtzusammenhang des Bandes einordnet.
- Kästen am Rand des laufenden Textes enthalten wichtige Stichwörter und erleichtern so die inhaltliche Orientierung.
- An die Kapitel schließen sich Fragen an. Einige dieser Fragen fordern zu einer strukturierenden Wiedergabe zentraler Inhalte auf und sind deshalb mit dem Zusatz „Reproduktion“ gekennzeichnet. Andere Fragen dienen der inhaltlichen Weiterführung, Vertiefung in Richtung Praxisrelevanz oder als Anregung für eigene Schreibversuche, Beobachtungs- oder Forschungsprojekte. Sie sind mit dem Zusatz „Weiterführung“ gekennzeichnet. Bei den weiterführenden Arbeitsaufträgen steht häufig die Erschließung und Reflexion der individuellen Erfahrungen im Mittelpunkt. Darüber hinaus sollen die Leser angeregt werden, ihre (private oder professionelle) Umgebung mit wissenschaftlich geschärftem Blick zu erkunden.
- Am Ende jedes Kapitels finden sich Leseanregungen im Sinne der „suggested readings“ in englischsprachigen Lehrbüchern. Diejenigen, die sich vertiefend mit dem Thema beschäftigen möchten, finden hier kommentierte Hinweise. Diese Tipps ersetzen keine wissenschaftliche Recherche, stellen aber besonders lohnende Titel zum Einstieg vor.
- Das Literaturverzeichnis mit allen zitierten Werken befindet sich am Schluss des Bandes.

Reproduktion

Weiterführung

Bei der Herausgabe dieses Buches drängte sich die Frage auf, ob es sinnvoll und dem Lehrbuchcharakter angemessen wäre, wichtige und wiederkehren-

de Begriffe in einem eigenen Kapitel zu klären. Wir haben uns schließlich dagegen entschieden, weil es für viele Begriffe keine allgemein geteilte Definition gibt und sie schon in diesem Band von den verschiedenen Autoren unterschiedlich verwendet werden. Damit soll ausdrücklich dazu aufgefordert werden, in der wissenschaftlichen Literatur nach Definitionen zu suchen – und dabei deren Unterschiedlichkeit aufzuspüren. Was auf der Ebene der Begriffe ins Auge springt, gilt auch den Band insgesamt: Wenn Texte so verschiedener Autorinnen und Autoren in einem Band zusammengeführt werden, bleibt es nicht aus, dass es unterschiedliche Sichtweisen, Interpretationen und Akzentsetzungen gibt. Dieses Phänomen ist hier freilich nicht lästige Begleiterscheinung, sondern gewollt. Solche Differenzen zählen für uns zum Wesen von Erkenntnis und Wissenschaft. Es ist Aufgabe der Lesenden, die „bits and bytes“ zu einem neuen, eigenen Bild zusammzusetzen. Nur in Bezug auf den zentralen Begriff haben wir eine Vereinheitlichung vorgenommen: In allen Kapiteln wird die Interkulturelle Musikpädagogik groß geschrieben. Mit diesem Begriff seien also alle Facetten des Nachdenkens über interkulturelle musikpädagogische Situationen erfasst. Der große Anfangsbuchstabe macht aus dem Phänomen einen feststehenden Begriff, der seit Jahren in der musikpädagogischen Diskussion üblich ist und in den Kapiteln dieses Buches jeweils unterschiedlich entfaltet wird.

Wir sehen diesen Band auch als Beitrag zu einem Diskurs. Nur wenige Felder in der deutschsprachigen Musikpädagogik verändern sich so schnell wie das hier vorgestellte. Immer neue empirische Studien werden durchgeführt, in den Klassenzimmern verändern sich die Unterrichtsmethoden und -inhalte, auch in der Lehrerbildung gibt es vielfältige Versuche der Einbindung interkultureller Fragen. Weil so vieles im Fluss ist, freuen wir uns über Berichte von eigenen Studien, interessanten Projekten oder innovativen Seminarformen. Daraus könnten Anregungen für die Fortführung dieser Reihe oder Überarbeitungen unseres Konzeptes entstehen.

An dieser Stelle ist es uns ein Bedürfnis, den Autorinnen und Autoren dieses Bandes einen herzlichen Dank auszusprechen für ihre intensive Arbeit an den Texten, die das Projekt erst ermöglicht hat. Ein weiterer Dank gilt Eva Schurig und Michael Göllner für ihr sorgfältiges Korrekturlesen.

Köln & Bremen im März 2012

Anne Niessen & Andreas Lehmann-Wermser